

Eine dritte politische Kraft in Mosambik?

Henrik Maihack und Johannes Plagemann

In Mosambik forderten Anfang September 2010 gewaltsame Proteste gegen eine Erhöhung der Brot- und Strompreise 13 Todesopfer und mehr als 400 Verletzte, vornehmlich in der Hauptstadt Maputo.

Analyse

Die seit 1975 amtierende FRELIMO-Regierung unter dem vor einem Jahr mit 75 Prozent der Stimmen bestätigten Präsidenten Armando Guebuza gerät unerwartet unter Druck. Bei den Präsidentschafts- und Parlamentswahlen 2009 hatte sich zudem die MDM als „dritte Kraft“ neben den ehemaligen Bürgerkriegsparteien RENAMO und FRELIMO auf nationaler Bühne Gehör verschafft. Noch ist unklar, ob die Opposition vom Ansehensverlust der Regierung profitieren kann.

- Die personellen und programmatischen Schwächen der RENAMO haben zur Erosion dieser bisher stärksten Oppositionspartei geführt. Die MDM konnte 2009 aufgrund der Popularität ihres Parteichefs Daviz Simango einen Achtungserfolg erreichen.
- Die Wählerschaft der MDM setzt sich vor allem aus traditionellen RENAMO-Wählern der zentralen Provinz Sofala und Teilen der enttäuschten urbanen Bildungselite in Maputo zusammen.
- Das Potential der MDM entscheidet sich an ihrer Fähigkeit, bisherige Nichtwähler an sich zu binden. Innerhalb der laufenden Legislaturperiode hat sie die Chance, über kommunale Wahlen an Bedeutung zu gewinnen.
- Die Gebergemeinschaft hat die Formierung einer „dritten Kraft“ in Mosambik ausdrücklich begrüßt und unterstützt. Innerhalb der letzten Jahre haben sich die Geber am Parlament vorbei zur eigentlichen Opposition des Landes entwickelt; insofern droht auch der neuen Partei eine Vereinnahmung.
- Angesichts der Vormachtstellung der FRELIMO in Staat und Gesellschaft und der programmatischen und finanziellen Schwäche der MDM sind die Erfolgsaussichten der Oppositionspartei mittelfristig begrenzt. Daher sollten auch die verschiedenen Reformkräfte innerhalb der FRELIMO nicht aus dem Blick verloren werden.

Schlagwörter: Mosambik, Demokratisierung, Opposition, Wahlen

Unruhen und Wahlen

Seit Beginn der Präsidentschaft von Armando Guebuza im Jahr 2004 steht die seit der Unabhängigkeit 1975 regierende frühere Befreiungsbewegung Frente da Libertação de Moçambique (FRELIMO) unter zunehmender nationaler und internationaler Kritik. Im Vorfeld der vierten Parlaments- und Präsidentschaftswahlen 2009 wurde auf erhebliche Demokratiedefizite verwiesen, die zumeist auf eine zunehmende Vermischung von Partei und Staat und die Orientierungslosigkeit der bisher stärksten Oppositionspartei Resistência Nacional Moçambicana (RENAMO) zurückgeführt wurden. Die gewalttätigen Proteste angesichts des Auslaufens von Benzinsubventionen in mehreren Städten des Landes Anfang 2008, die sich im September 2010 nach einer angekündigten Erhöhung des Strom- und Brotpreises in noch drastischerer Form wiederholten, sind Anzeichen einer wachsenden politischen Unzufriedenheit. So stellt die letzte Meinungsumfrage durch Afrobarometer im Jahr 2008 eine sinkende Zufriedenheit mit der Qualität der mosambikanischen Demokratie fest (Afrobarometer 2009). Dieser Trend dürfte sich seit den letzten Umfragen – und trotz des eindeutigen Wahlergebnisses von 2009 – fortgesetzt haben, nicht zuletzt aufgrund der Selbstgefälligkeit der politischen Elite und des eklatanten Mangels an Arbeitsplätzen trotz hohen Wirtschaftswachstums. So richteten sich die Proteste unmittelbar an die Adresse von Präsident Guebuza und dessen Wirtschaftspolitik. Diese sorgt zwar für ausländische Direktinvestitionen, der größte Teil der Bevölkerung hat davon allerdings bislang nicht profitiert. Neueste Zahlen der Regierung belegen sogar eine leichte Steigerung der Armut seit 2002 (MPD 2010).

Die Proteste zeigten Wirkung; wie im Jahr 2008 nahm die verunsicherte Regierung die angekündigten Maßnahmen auch 2010 zurück. Während der Ausschreitungen 2010 wurde das Militär eingesetzt und die Regierung sperrte das Handynetzz für SMS, um die weitere Organisation des Protests zu unterbinden. Das war eine Belastung für das Image des Landes, dessen Entwicklung seit den ersten Mehrparteienwahlen 1994 von der internationalen Gebergemeinschaft meist als demokratische und wirtschaftliche Erfolgsgeschichte dargestellt worden war. Die friedliche Beilegung des blutigen 16-jährigen Bürgerkrieges 1992, die anschließende Demokratisierung und die Umsetzung ambitionierter makroökonomischer Reformen in engem Dialog mit den internationalen Gebern hatten

zu einem vergleichsweise hohen Zufluss von Entwicklungsgeldern an die Regierung geführt. Doch auch in der Gebergemeinschaft nimmt die Kritik an der politischen Verfasstheit des Landes inzwischen merklich zu. Die Wahlen 2009 wurden von Geberseite als entscheidendes Indiz für die Lage der mosambikanischen Demokratie gewertet. Entsprechend groß war das internationale Interesse an der neuen Oppositionspartei Movimento Democrático de Moçambique (MDM): Würde es der MDM trotz ihrer kurzen Existenz gelingen, sich als glaubhafte Alternative zu FRELIMO und RENAMO zu etablieren und damit neue Dynamik in das von der FRELIMO dominierte politische System zu bringen?

Im Wahlergebnis von 2009 setzte sich ein Trend fort, der mit den nationalen Wahlen 2004 begonnen hatte und in den kommunalen Wahlen 2008 bestätigt worden war: Bei sinkender Wahlbeteiligung gewinnt die FRELIMO mit immer deutlicherem Abstand gegenüber der RENAMO. Während sich die ehemalige Einheitspartei unter Joaquim Chissano, dem Amtsvorgänger Präsident Guebuzas, in den Präsidentschaftswahlen von 1994 und 1999 nur knapp gegen die RENAMO durchgesetzt hatte,¹ veränderte sich die Stimmengewichtung zwischen Regierungspartei und Opposition danach deutlich. So gewann die FRELIMO 2004 nach Chissanos verfassungsgemäß letzter Amtszeit und mit dem Präsidentschaftskandidaten Guebuza bei stark gesunkener Wahlbeteiligung² die Präsidentschafts- und die Parlamentswahlen mit jeweils über 60 Prozent der abgegebenen Stimmen. 2009 ermöglichten die Wähler Guebuza sogar mit 75 Prozent der Stimmen eine zweite Amtszeit und mit einer Parlamentsmehrheit von 75 Prozent der Sitze kann die FRELIMO nun selbstständig die Verfassung ändern. Demgegenüber rutschte die RENAMO in den Präsidentschafts- und Parlamentswahlen auf unter 20 Prozent ab. Für den Präsidentschaftskandidaten der MDM, Daviz Simango, war das Wahlergebnis hingegen ein Achtungserfolg; er erreichte auf Anhieb fast neun Prozent der Stimmen und die MDM konnte sich in den Parlamentswahlen – trotz ihres Ausschlusses in der Mehrheit

1 Parteichef Afonso Dhlakama, der Kandidat der RENAMO in allen vier nationalen Wahlen, konnte 1999 sogar knapp 48 Prozent der Stimmen erreichen, was seine Partei damals zur stärksten Oppositionspartei des südlichen Afrika machte. Auch in den ersten zwei parallel stattfindenden Parlamentswahlen lag der Abstand zwischen der siegreichen FRELIMO und der RENAMO jeweils unter zehn Prozent der abgegebenen Stimmen.

2 Die Wahlbeteiligung sank von 70 Prozent in den ersten beiden nationalen Wahlen (1994 und 1999) auf rund 40 Prozent der registrierten Wähler in den beiden nationalen Wahlen seit 2004.

der Wahlprovinzen – immerhin fast vier Prozent der Stimmen sichern.

Ablauf und Ergebnisse der Wahlen 2009 bestätigten die Kritiker der politischen Entwicklung Mosambiks. Besonders die Organisation des Urnengangs durch die staatliche Wahlkommission Comissão Nacional de Eleições (CNE) erregte großes Misstrauen. So war die MDM in neun der 13 Wahlprovinzen aufgrund angeblich unvollständiger Registrierungsunterlagen von den Parlamentswahlen ausgeschlossen worden. Auch wenn aufgrund der Unregelmäßigkeiten auf beiden Seiten eine eindeutige Schuldzuweisung schwierig ist,³ spricht die Besetzung der CNE mit FRELIMO-loyalem Personal gegen die Unabhängigkeit der staatlichen Wahlinstitutionen. Auch die Durchführung der Wahlen am Wahltag selbst, bei der es zu zahlreichen Unregelmäßigkeiten kam, sorgte für Kritik. Misstrauen weckte insbesondere die hohe Anzahl für ungültig erklärter Stimmen. In ihrem Abschlussbericht stellte die EU-Wahlbeobachtermission dementsprechend die mangelnde Unabhängigkeit der staatlichen Wahlinstitutionen und die ungleichen Ausgangsbedingungen für Oppositionsparteien im Verhältnis zur FRELIMO ins Zentrum der Kritik (EOM 2010: 4-5). In Anbetracht dieser Bewertung wurde der deutliche Wahlsieg der FRELIMO von der internationalen Gebergemeinschaft mit umso größerer Besorgnis aufgenommen.

Insgesamt zeichnet sich eine deutliche Tendenz ab: In den letzten beiden nationalen Wahlen ging weniger als die Hälfte der registrierten Wähler zur Wahl. Gleichzeitig trauen offensichtlich immer weniger Menschen der RENAMO zu, eine konstruktive Rolle in der Politik des Landes zu spielen. Die FRELIMO hingegen konnte ihre Anhänger erfolgreich mobilisieren und ihre Vormachtstellung in Staat und Gesellschaft konsolidieren. Es stellt sich damit die Frage, ob die neue Oppositionspartei MDM neben der RENAMO bestehen kann oder gar zur Alternative wird.

Die MDM als dritte Kraft?

Die im März 2009 nur sechs Monate vor der Wahl gegründete MDM kann vor allem als Abspaltung von der RENAMO verstanden werden. Die ehemalige Bürgerkriegspartei unter dem autoritären Par-

teichef und Präsidentschaftskandidaten Dhlakama verlor in den letzten zwei Dekaden sowohl auf nationaler als auch auf lokaler Ebene kontinuierlich an Stimmen. Dies muss auf den höchst ineffizienten Führungsstil Dhlakamas zurückgeführt werden, der aus Angst vor internen Konkurrenten zahlreiche aufstrebende Parteimitglieder marginalisierte. So konnte die damals einzige Oppositionspartei nach den ersten Kommunalwahlen 2003 in fünf von 33 selbstverwalteten Kommunen die Lokalregierung stellen. Nach den letzten Kommunalwahlen 2008 hingegen verblieb der RENAMO keine einzige Kommune, während die FRELIMO den größten Wahlsieg ihrer Geschichte feierte.

Einzig in der Provinz Sofala konnte sich der charismatische Bürgermeister der Provinzhauptstadt Beira, Daviz Simango, diesem Trend entziehen; er gewann 2003 als Bürgermeisterkandidat der RENAMO die Kommunalwahlen. Nach einer Auseinandersetzung mit Parteichef Dhlakama wurde ihm jedoch kurz vor der Kommunalwahl 2008 die Parteimitgliedschaft entzogen. Aufgrund seiner hohen Popularität konnte dies seinen Sieg als parteiloser Bürgermeisterkandidat jedoch nicht verhindern.

Gestärkt durch seinen Triumph in den Lokalwahlen und ermutigt durch die Schwäche der RENAMO gründete Simango im März 2009 die neue Oppositionspartei MDM, als deren Präsidentschaftskandidat er bei den nationalen Wahlen sechs Monate später antrat. Die MDM hat ihre Basis in der Provinz Sofala, wo sie auf Anhieb zur zweitstärksten Partei hinter der FRELIMO aufstieg. Ihre Führung besteht größtenteils aus enttäuschten ehemaligen RENAMO-Mitgliedern, die in der autokratisch organisierten RENAMO kein Gehör finden konnten. Der Bruch innerhalb der RENAMO ist somit auf personelle Konkurrenzen um Parteiämter, vor allem aber auf den autoritären Führungsstil des Bürgerkriegsveteranen Dhlakama zurückzuführen (Manning 2010: 163). Inhaltliche Aspekte scheinen für die Dissidenten hingegen keine oder kaum eine Rolle gespielt zu haben.

Internationale Geber und die MDM

Die Gründung der MDM fiel zusammen mit einer zunehmend kritischen Berichterstattung über die Entwicklung der mosambikanischen Demokratie, die auch von der internationalen Gebergemeinschaft wahrgenommen wurde. Während langjährige Landesbeobachter zunächst auf eine mög-

³ Die eingereichten Unterlagen waren offenbar tatsächlich unzureichend; allerdings gab die CNE der MDM auch keine Möglichkeit, die Unzulänglichkeiten zu korrigieren.

liche Blockierung der demokratischen Konsolidierung aufmerksam machten (u.a. Hanlon und De Renzio 2007; Manning 2008), sorgte ein ausnehmend kritischer Bericht des African Peer Review Mechanism (APRM) kurz vor der Wahl 2009 für erhöhte Aufmerksamkeit bei der Afrikanischen Union (AU) und auf Geberseite. Der APRM-Abschlussbericht kritisierte überraschend deutlich die mangelnde Trennung von Staat und Partei sowie eine Entwicklungsstrategie, die nicht für breite gesellschaftliche Teilhabe am wirtschaftlichen Wachstum sorgt und vielfach die Geschäftsinteressen politischer Entscheidungsträger in den Vordergrund stellt (APRM 2009: 6-9).

Die meisten internationalen Geber entschieden sich kurz vor der Wahl, ihre öffentliche Kritik an der Regierung auf ein Mindestmaß zu reduzieren. Auffallend war jedoch die ausnehmend euphorische Begrüßung und indirekte Unterstützung der MDM. Frustriert von einer zunehmend dominanten und intransparent entscheidenden FRELIMO sowie einer desolat aufgestellten RENAMO wurde die MDM als Hoffnungsschimmer für die mosambikanische Demokratie wahrgenommen. So brach der frisch gekürte Parteichef Simango nur eine Woche nach Gründung der Partei zu einem Besuch nach Europa auf, um dort für Unterstützung zu werben. Dies veranschaulicht, dass sich die MDM-Führung der wachsenden Geberkritik an der FRELIMO bewusst ist und diese Karte gezielt auszuspielen sucht. Andererseits bieten sich der FRELIMO damit weitere Argumente für die eigene Positionierung als Streiter für Unabhängigkeit und nationale Selbstbestimmung.

Die entscheidende Rolle der Geber bei der Etablierung der MDM wurde nach der Wahl 2009 deutlich. Als Reaktion auf die demokratischen Mängel, besonders auf den Ausschluss der MDM von den Parlamentswahlen in neun Provinzen, und unter expliziter Bezugnahme auf den kritischen APRM-Bericht blockierten sie zu Beginn des Jahres 2010 vorübergehend die zugesagte Budgethilfe und setzten damit ein eindeutiges Protestzeichen gegenüber der Regierung Guebuza. Die 19 Geber (G 19)⁴, die ihre direkten Zahlungen an die mosambikanische Regierung untereinander koordinieren, präsentierten der frisch gewählten Regierung eine Liste von insgesamt zehn Forderungen als Voraussetzung für die Wiederaufnahme der

Zahlungen. Dazu gehörte neben der Reform der nationalen Wahlinstitutionen und größerer Transparenz im öffentlichen Finanzmanagement auch die Anerkennung der MDM als Partei mit Fraktionsstatus im sich neu konstituierenden Parlament. Laut Statuten ist der Fraktionsstatus Parteien vorbehalten, die im 250 Mitglieder zählenden Parlament einen Anteil von mindestens elf Sitzen haben; mit acht gewonnenen Sitzen hatte die MDM diese Hürde verfehlt. Die Geber konnten diese Forderung in den Verhandlungen mit der FRELIMO-Regierung um die Wiedereinsetzung der Budgethilfe rasch durchsetzen; damit wurde der MDM-Fraktion unter anderem die Mitgliedschaft in Parlamentsausschüssen und die Möglichkeit der Gesetzesinitiative eingeräumt. Angesichts ihrer großen Mehrheit war die Änderung der Parlamentsstatuten für die FRELIMO vergleichsweise leicht zu verschmerzen, die RENAMO-Fraktion im Parlament hingegen stimmte wenig überraschend gegen die Reform.

Mobilisierung neuer Wähler durch die MDM

Wie die RENAMO ist auch die MDM in hohem Maße von ihrem – allerdings weniger autoritär auftretenden – Parteichef Simango abhängig.⁵ In der Tat vermittelt der junge Politiker mit Hochschulabschluss und Regierungserfahrung, aber ohne Bürgerkriegsvergangenheit und nennenswerte Korruptionsvorwürfe, ein moderneres Politikverständnis als viele der Kaderpolitiker, Befreiungs- und Bürgerkriegsveteranen von FRELIMO und RENAMO. Entsprechend erkennt der ehemalige FRELIMO-Staatspräsident Chissano die MDM als potentiell positiven Beitrag zur demokratischen Entwicklung seines Landes an. Im Interview mit *New African* (Chissano 2010) äußerte er die Hoffnung auf eine konstruktivere Oppositionsarbeit, als sie bisher von einer programmatisch vage bleibenden und sich im freien Fall befindenden RENAMO geleistet wurde.

Die Wählerschaft der MDM blieb bislang auf die Regionen im Zentrum des Landes beschränkt. Die hier lebenden Menschen waren von den sozialistischen Umstrukturierungsmaßnahmen der FRELIMO in der Landwirtschaft nach der Unabhängigkeit besonders negativ betroffen gewesen

⁴ Die G19-Gruppe besteht aus Deutschland und anderen europäischen Geberländern, Kanada, dem Europäischen Entwicklungsfonds, der Weltbank und der Afrikanischen Entwicklungsbank.

⁵ Daviz Simango ist der Sohn des ehemaligen FRELIMO-Vorsitzenden Uria Simango, der 1969 abgesetzt und aus der FRELIMO ausgeschlossen wurde.

und hatten daher den RENAMO-Rebellen während des Bürgerkriegs Rückhalt geboten. Auch nach Ende des Krieges konnte die RENAMO hier ihre politische Basis etablieren. Offenbar gelang es der MDM vor allem, diese traditionellen RENAMO-Wähler anzusprechen. Daneben gewann die Partei mit einem landesweiten Stimmanteil von 16 Prozent drei ihrer Parlamentssitze allein im Wahlkreis der Hauptstadt Maputo.⁶

Die 2012 anstehenden Kommunalwahlen bieten eine Möglichkeit, neue Wählergruppen zu erschließen. Allerdings erweist sich die FRELIMO auf lokaler Ebene als außerordentlich erfolgreich, wenn es darum geht, bis in Dörfer und Nachbarschaften Parteistrukturen zu etablieren, die im Rahmen der fortschreitenden Dezentralisierung des Landes noch an Bedeutung gewinnen werden (Hanlon und Smart 2008: 83). So konnte die FRELIMO bislang für die Opposition unerreichbare staatliche Mittel für den Wahlkampf nutzbar machen. Die letzten Kommunalwahlen belegen den anhaltenden Bedeutungsverlust der Opposition auch auf lokaler Ebene (EIU 2009: 8).

Die MDM konnte sich auch deswegen durchsetzen, weil sie mit Simango eine glaubhafte Führungsfigur mit Regierungserfahrung an ihrer Spitze hat – während Dhlakama als Oppositionsführer nicht einmal Parlamentsabgeordneter ist. Darin deutet sich die Bedeutung dezentraler Strukturen für die Rekrutierung frischen politischen Personals an.

Eine allzu offensichtliche Hinwendung der MDM zu den internationalen Gebern könnte ihre Legitimation in den Augen potentieller Wähler jedoch gefährden. Hier offenbaren sich systemische Schwierigkeiten im FRELIMO-dominierten Staat. Schließlich illustrieren die letzten Wahlen und die darauf folgende Durchsetzung des Fraktionsstatus der MDM auch, dass sich angesichts einer mangelhaften Rechtsprechung als effektives Korrektiv für oppositionelle Kräfte oftmals nur die Geber anbieten. Schon im Wahlkampf stellte die FRELIMO die MDM als fremd gesteuerte Kraft dar, was in einem Land, dessen Bevölkerung aufgrund der Bürgerkriegsgeschichte sensibel auf jede Form externer Einmischung reagiert, eine erfolgreiche Angriffsstrategie gegen eine neue Oppositionspartei sein kann.

⁶ Im Wahlkreis Maputo konnte die RENAMO in den nationalen Wahlen bisher nie mehr als zwei von insgesamt 18 zu vergebenen Sitzen erreichen.

Die großen Hoffnungen der Geber auf die Fähigkeit der MDM, eine Redynamisierung der parlamentarischen Demokratie in Mosambik einzuleiten, erscheinen daher verfrüht. Sie basieren vor allem auf dem Vertrauen gegenüber dem Präsidentschaftskandidaten Simango, der aufgrund seiner erfolgreichen Arbeit als Bürgermeister von Beira über gute Kontakte zur internationalen Gebergemeinschaft verfügt. Es besteht allerdings die Gefahr, dass die Geber die vage programmatische Positionierung der MDM und die strukturellen Herausforderungen für Oppositionsparteien in Mosambik aus dem Blick verlieren.

Einheit von Staat und Partei

Herausragendes Charakteristikum der mosambikanischen Demokratie ist die unter der sozialistischen FRELIMO seit Ende des Befreiungskrieges 1974 historisch gewachsene Einheit von Staat und Partei (Newitt 2002: 198). Die regierende FRELIMO behält in allen für eine funktionierende kompetitive Demokratie ausschlaggebenden Bereichen die Kontrolle: Ihr Zugang zu Ressourcen ist mittelfristig kaum einholbar, denn sie kann auch staatliche Mittel und Mitarbeiter des öffentlichen Sektors zu Parteizwecken einsetzen. Angesichts einer zunehmend autoritär auftretenden Regierung wirken in den Medien erkennbar Tendenzen der Selbstzensur; die Kontrolle über die einzigen landesweit verfügbaren Radiostationen bleibt in staatlicher Hand, mithin bei der FRELIMO.⁷ Ebenso ist der mosambikanische Staat noch weit davon entfernt, eine effektive Gewaltenteilung umzusetzen. Tatsächlich hat die letzte Wahl illustriert, dass das Recht noch immer zugunsten der FRELIMO ausgelegt wird. Insbesondere fehlt eine effektive Parteiaufsicht, die alle Parteien dazu verpflichtet, die eigenen Statuten einzuhalten. Die Institutionalisierung demokratischer Prozesse innerhalb der Parteien wäre jedoch ein wichtiger Beitrag zur Internalisierung demokratischer Prozesse im Allgemeinen. Gleichzeitig gelingt es der FRELIMO, bis auf punktuelle Ausnahmen, die politische Dezentralisierung für die eigenen Zwecke nutzbar zu machen (Plagemann 2009).

⁷ Die mosambikanischen Tages- und Wochenzeitungen sind allerdings vielfältig und kritisch und insofern eine Stärke der mosambikanischen Demokratie. Allerdings ist ihre Verfügbarkeit auf die urbanen Zentren beschränkt (s. <hdrstats.undp.org/en/indicators/99.html>).

Unter diesen Umständen stellt sich eine demokratische Realität auch dann nicht ein, wenn die Wahlen selbst weitgehend korrekt durchgeführt werden (Levitsky und Way 2010). In Mosambik hat sich ein Parteiensystem entwickelt, das – wie in anderen Staaten des südlichen Afrika – von einer ehemaligen Befreiungsbewegung dominiert wird; die Chancen für jede neue Oppositionspartei sind folglich sehr eingeschränkt.

Schwierige Opposition gegen Ex-Befreiungsbewegungen

Südafrika, Namibia, Angola und Simbabwe, Länder mit Befreiungsbewegungen an der Macht, illustrieren die besondere Bedeutung, die dem Appell und der Erinnerung an die Geschichte des Befreiungskampfes für die Mobilisierung von Wählern bis in die Gegenwart zukommt. Auch der FRELIMO gelingt es immer wieder, sich als Sieger gegen die Kolonialmacht Portugal und Beschützer gegen die terroristische Bürgerkriegspartei RENAMO⁸ zu profilieren. Dies lässt sich unter anderem an dem relativ konstanten Mobilisierungspotential bei den Präsidentschaftswahlen ablesen. Die Folge ist oftmals ein rückwärtsgewandter Wahlkampf, der den Wählern wenig konkrete Ideen anbietet, mit denen die massiven sozioökonomischen Herausforderungen des Landes bewältigt werden könnten.

Allen Anzeichen nach ist die MDM daher insbesondere unter jüngeren Wählern im urbanen Mosambik beliebt, die den Bürgerkrieg nicht mehr unmittelbar erlebt haben und wegen der mangelnden Programmatik von FRELIMO und RENAMO zunehmend frustriert sind. Hier deutet sich ein Abnutzen der überstrapazierten Revolutionsrhetorik an, das sich mit dem baldigen Abtreten der letzten Politikergeneration aus Zeiten des Befreiungskrieges wahrscheinlich verstärken wird. Nichtsdestotrotz muss der Mangel an historischer Legitimität auf Seiten der MDM als erheblicher Nachteil bei der Mobilisierung potentieller Wähler verstanden werden.

Die Herausforderungen für die MDM werden besonders deutlich, wenn man die Entwicklung mosambikanischer Oppositionsparteien in

der Vergangenheit in Betracht zieht. So gründete sich 2004 die Partido para a Paz, Democracia e Desenvolvimento (PDD) unter dem prominenten ehemaligen RENAMO-Politiker und Fraktionsvorsitzenden Raúl Domingos, der wie Simango von der eigenen Partei ausgeschlossen worden war. Wegen Domingos' guter Verbindungen zur mosambikanischen Zivilgesellschaft und seiner konstruktiven Arbeit im Parlament erschien diese selbst ausgerufene „dritte Kraft“ vor den Präsidentschafts- und Parlamentswahlen von Dezember 2004 als glaubwürdiger Aufbruchversuch im verkrusteten, bipolaren politischen System. Allerdings sah sich die PDD mit erheblichem Widerstand seitens der RENAMO konfrontiert. Die Partei verschwand, nachdem sie den Einzug ins Parlament verpasst hatte.

Sowohl die PDD als auch die MDM mussten bei ihren ersten landesweiten Wahlen auf die Unterstützung ehemaliger RENAMO-Wähler aus dem Zentrum und dem Norden des Landes setzen. Insofern ist es nachvollziehbar, dass die RENAMO ihren Wahlkampf nach Gründung der MDM umstellte. Primäres Ziel der polemischen Attacken der Parteiführung war nunmehr die MDM mit ihrer stetig wachsenden Anzahl an RENAMO-Dissidenten. Die Gründung der MDM ist somit bisher vor allem ein Indikator für eine Aufsplitterung und damit für ein tendenziell abnehmendes Gewicht der Opposition in Mosambik. Um zu einer starken dritten oder sogar neuen zweiten politischen Kraft im Land zu werden, müsste es der MDM vor allem gelingen, neue Wählergruppen zu erschließen, die sich entweder von der FRELIMO abwenden oder zur Gruppe der Nichtwähler gehören. Hierfür wäre eine effiziente Parteistruktur und die Präsenz auch in den ländlichen Regionen hilfreich.

In einem Land, in dem sich die wirtschaftliche Elite fast ausnahmslos entweder aus hohen Regierungspolitikern und Parteifunktionären speist oder zumindest deren Dunstkreis angehört, ist eine nachhaltige private Finanzierung von Oppositionsparteien schwierig (Levitsky und Way 2010: 659). Dieser Umstand wird dadurch verschärft, dass die wirtschaftliche Struktur Mosambiks – ähnlich wie in anderen Staaten des südlichen Afrika – durch eine extreme Ungleichheit von Einkommen und Umsätzen gekennzeichnet ist. Hier sind die großen, landesweit operierenden und international verknüpften Unternehmen, etwa aus dem Rohstoffbereich und der Telekommunikation, fast die einzigen Wachstumsträger. Diese zeichnen sich jedoch durch ihre Nähe zur Regierungspartei

⁸ Die Rebellengruppe RENAMO war in den späten 1970er Jahren zunächst mit Hilfe der rhodesischen Regierung gegründet worden und wurde nach der Unabhängigkeit Simbawes von der Apartheid-Regierung in Südafrika für den Kampf gegen die marxistische FRELIMO adoptiert.

aus. Selbstständige und Angestellte im öffentlichen Dienst, der die meisten formalen Arbeitsplätze bereitstellt, verfügen hingegen nicht über ausreichende Mittel, politische Parteien finanziell zu unterstützen. Hinzu kommen die strategischen, organisatorischen und finanziellen Herausforderungen einer landesweiten Parteipräsenz angesichts einer fast übermächtigen Regierungspartei und den von ihr dominierten staatlichen Institutionen. Entsprechend leidet die MDM bislang unter mangelnden Finanzen und einer dünnen Personaldecke. Eine tatsächlich landesweite Präsenz ist mittelfristig nicht zu erwarten.

Derzeit steht die Partei vor der Aufgabe der Formulierung eines Parteiprogramms, das einen alternativen Umgang mit den großen Herausforderungen des Landes, besonders im Bereich der Armutsbekämpfung, aufzeigen soll. Tatsächlich aber werden die von der Regierung implementierten Politiken der Armutsbekämpfung weniger im Parlament als vielmehr in für die Mehrheit der Mosambikaner undurchsichtigen Gesprächen zwischen Gebern und Regierung verhandelt. Der Raum für parlamentarische Oppositionsarbeit ist in dieser Konstellation begrenzt und die Möglichkeiten, den neu gewonnenen Fraktionsstatus für eine größere Sichtbarkeit in der nationalen Politik einzusetzen, sind gering. Mittelfristig ist die Aussicht auf eine Veränderung der Machtbalance durch die neue Oppositionspartei unter diesen Voraussetzungen trotz einer merklich wachsenden Unzufriedenheit der Bevölkerung dürftig. Umso wichtiger sind daher die politischen Debatten innerhalb der FRELIMO. Auch wenn die Partei sich bemüht, einheitlich aufzutreten, ist sie keineswegs ein homogener Akteur. Seit den Zeiten des Befreiungskrieges existieren verschiedene, sich mitunter neu formierende Netzwerke, die auch reformorientierten und demokratischen Kräften Spielräume bieten können.

Literatur

- APRM – African Peer Review Mechanism (APRM-Panel 2009), Country Review Report, 11, *Republic of Mozambique*, online: <aprm.krazyboyz.co.za/index3.php?filename=Country_Review_Report_Mozambique_479dc1e4c4e6064598f6cd66c02e7862.pdf> (03.09.2010).
- Afrobarometer (2009), *Popular Attitudes toward Democracy in Mozambique: A Summary of Afrobarometer Indicators, 2002-2008*, online: <www.afrobarometer.org/Democracy%20Indicators/moz_dem_indicators_13aug09_final.pdf> (22.08.2010).
- Afrobarometer (2008): *Summary of Results, Mozambique 2008*, online: <www.afrobarometer.org/Summary%20of%20Results/Round%204/moz_R4SOR_26jun09_final.pdf> (24.08.2010).
- Chissano, Joaquim (Juli 2010), Interview: "Mozambique is striving for better", in: *New African*, 497, 74-75.
- EIU – Economist Intelligence Unit (2009), *Mozambique Country Report*, February.
- EUEOM – European Election Observation Mission (2009), *Mozambique 2009. Final Report*, online: <www.eueom-mozambique.eu/EN/Final_Report.html> (29.08.2010).
- Hanlon, Joseph und Paolo De Renzio (2007), *Contested Sovereignty in Mozambique: The Dilemmas of Aid Dependence*, Oxford: Global Economic and Governance Programme – Managing Aid Dependency Project.
- Hanlon, Joseph und Teresa Smart (2008), *Do Bicycles Equal Development in Mozambique?*, Oxford: James Currey.
- Levitsky, Steven und Lucan A. Way (2010), Why Democracy Needs a Level Playing Field, in: *Journal of Democracy*, 21, 1, 57-68.
- Manning, Carrie (2010), Mozambique's Slide into One-Party-Rule, in: *Journal of Democracy*, 21, 2, 151-165.
- Manning, Carrie (2008): *The Making of Democrats: Elections and Party Development in Postwar Bosnia, El Salvador, and Mozambique*, New York: Palgrave.
- MPD – Ministério da Planificação e Desenvolvimento (2010), *3ª Avaliação da Pobreza Análise e Resultados Principais*, Präsentation, Maputo 2010.
- Newitt, Malyn (2002), Country Study: Mozambique, in: Patrick Chabal (Hrsg.), *A History of Postcolonial Lusophone Africa*, London: C. Hurst & Co., 185-235.
- Plagemann, Johannes (2009), Reformprojekt „Dezentralisierung in Afrika“ – zum Scheitern verurteilt? Das Beispiel Mosambik, GIGA Focus Afrika, 11, online: <www.giga-hamburg.de/giga-focus/afrika> (01.08.2010).

■ Die Autoren

Henrik Maihack ist Politikwissenschaftler und Teilnehmer des Post-Graduierten-Programms für Nachwuchskräfte der deutschen Entwicklungszusammenarbeit am Deutschen Institut für Entwicklungspolitik (DIE) in Bonn.

E-Mail: <henrik.maihack@die-gdi.de>

Johannes Plagemann ist Politikwissenschaftler und Doktorand an der Hamburg Graduate School for the Study of Regional Powers (HIGS) am GIGA.

E-Mail: <plagemann@giga-hamburg.de>, Webseite: <<http://staff.giga-hamburg.de/plagemann>>.

■ GIGA-Forschung zum Thema

Das GIGA hat seit 2004 zwei inzwischen beendete Forschungsprojekte zu Parteien in Afrika durchgeführt: „Parteien und Parteiensysteme im anglophonen Afrika“, geleitet von Dr. Gero Erdmann, und „Parteien und Parteiensysteme im frankophonen Afrika“, geleitet von Dr. Matthias Basedau. Beide Projekte wurden durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) finanziert.

■ GIGA-Publikationen zum Thema

Basedau, Matthias, Gero Erdmann und Andreas Mehler (2007), *Votes, Money and Violence. Political Parties and Elections in Sub-Saharan Africa*. Uppsala/Scottsville: Nordiska Afrika Institutet/KwaZulu-Natal Press.

Basedau, Matthias und Anika Moroff (2010), An Effective Measure of Institutional Engineering? Ethnic Party Bans in Africa, in: *Democratization*, 17, 4, 666-686.

Basedau, Matthias und Alexander Stroh (2011), How Ethnic are African Parties Really? Evidence from Four Francophone Countries, in: *International Political Science Review* (im Erscheinen).

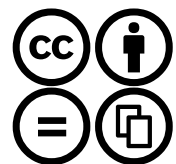
Erdmann, Gero und Matthias Basedau (2008), Party Systems in Africa: Problems of Categorising and Explaining Party Systems, in: *Journal of Contemporary African Studies*, 26, 3, 241-258.

Stroh, Alexander (2010), The Power of Proximity: A Concept of Political Party Strategies Applied to Burkina Faso, in: *Journal of Contemporary African Studies*, 28, 1, 1-29.

Stroh, Alexander (2010), Electoral Rules of the Authoritarian Game: Undemocratic Effects of Proportional Representation in Rwanda, in: *Journal of Eastern African Studies*, 4, 1, 1-19.



Der GIGA *Focus* ist eine Open-Access-Publikation. Sie kann kostenfrei im Netz gelesen und heruntergeladen werden unter <www.giga-hamburg.de/giga-focus> und darf gemäß den Bedingungen der *Creative-Commons-Lizenz Attribution-No Derivative Works 3.0* <<http://creativecommons.org/licenses/by-nd/3.0/de/deed.en>> frei vervielfältigt, verbreitet und öffentlich zugänglich gemacht werden. Dies umfasst insbesondere: korrekte Angabe der Erstveröffentlichung als GIGA *Focus*, keine Bearbeitung oder Kürzung.



Das GIGA German Institute of Global and Area Studies – Leibniz-Institut für Globale und Regionale Studien in Hamburg gibt *Focus*-Reihen zu Afrika, Asien, Lateinamerika, Nahost und zu globalen Fragen heraus, die jeweils monatlich erscheinen. Der GIGA *Focus* Afrika wird vom GIGA Institut für Afrika-Studien redaktionell gestaltet. Die vertretenen Auffassungen stellen die der Autoren und nicht unbedingt die des Instituts dar. Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Beiträge verantwortlich. Irrtümer und Auslassungen bleiben vorbehalten. Das GIGA und die Autoren haften nicht für Richtigkeit und Vollständigkeit oder für Konsequenzen, die sich aus der Nutzung der bereitgestellten Informationen ergeben. Wurde in den Texten für Personen und Funktionen die männliche Form gewählt, ist die weibliche Form stets mitgedacht.

Redaktion: Gero Erdmann; Gesamtverantwortliche der Reihe: André Bank und Hanspeter Mattes; Lektorat: Ellen Baumann; Kontakt: <giga-focus@giga-hamburg.de>; GIGA, Neuer Jungfernstieg 21, 20354 Hamburg

G I G A *Focus*
German Institute of Global and Area Studies
Institut für Afrika-Studien

IMPRESSUM